

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 12 (1867)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XII. Jahrg.

Samstag, den 4. Mai 1867.

№ 18.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder $\frac{4}{5}$ Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Kessfamen in Kreuzlingen, Kt. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Der Unterricht in weiblichen Handarbeiten.

(Von J. S. . . .)

Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, daß sich die Aufmerksamkeit einflußreicher Schulmänner immer mehr auch dem weiblichen Arbeitsschulunterricht zuwendet. So haben wir mit Freuden die kürzlich herausgekommene kleine Schrift des Herrn Seminardirektor Largiadèr von Chur über die Arbeitsschulen begrüßt. Mit warmem Interesse weist der Herr Verfasser auf die dringliche Nothwendigkeit einer Reform der Arbeitsschulen auf dem Lande hin.

Obgleich nun durch ähnliche Bemühungen schon seit längerer Zeit manche Arbeitsschule in besseren Stand gebracht worden ist, so giebt es doch noch viele, die heute noch unverändert ihren alten Gang gehen.

Noch immer treten viele Mädchen, der Schule entlassen, in Fabriken und Dienste ein, ohne die Befähigung, sich Strümpfe, Wäsche und Kleidung in gehörigem Stand zu erhalten; noch immer ist man genöthigt, dieselben nach zurückgelegtem achtjährigem Arbeitsunterrichte noch in eine Nähsschule zu schicken, wenn sie das Nähen erlernen sollen.

Es ist nun aber zuverlässig zu hoffen, daß die Zeit kommen wird, wo sich da oder dort die Schulpflege einer Gemeinde fragen wird:

Wie richten wir unsere Arbeitsschule auf das Beste ein?

Auf welchem Grund bauen wir die neue Ordnung?

Für Rath und Belehrung darüber sind bis dahin folgende Schriften in der Schweiz durch den Druck verbreitet worden:

- 1) Kettiger, Seminardirektor in Wettingen, Arbeitsschulbüchlein. Wegweiser für einen bildenden und methodischen Unterricht in weiblichen Handarbeiten und in der Haushaltungskunde. 3. Auflage. Zürich, Fr. Schulthess. Preis Fr. 1 40 Rp.
- 2) A. B. Largiadèr, Seminardirektor in Chur. Ueber den Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Zürich, Fr. Schulthess. Preis 90 Rp.
- 3) Anleitung für die Arbeitsschulen. Bern, Schulbuchhandlung Antenen. Preis 30 Rp.
- 4) Die Arbeitsschule auf dem Lande für Frauen. Basel, in Kommission bei C. Dettloff. Preis 50 Rp.

Alle diese Schriften stimmen in mehreren wesentlichen Punkten überein, in andern jedoch schlägt das **Arbeitsschulbüchlein für Frauen** (Nr. 4) eine andere Richtung ein.

Es möchte daher nicht unpassend sein, diese Verschiedenheit der Ansichten genauer zu besprechen und der allgemeinen Beurtheilung zu unterwerfen. Es handelt sich hier hauptsächlich um die festzustellende **Organisation** der neuen Schulordnung.

Wenn die Einrichtung unserer Arbeitsschule (Kt. Baselstadt) vielleicht etwas Einseitiges hat, so beabsichtigen wir nur, damit bei unsern Mädchen in früher Jugend einen um so festern Grund zu legen für die ernstesten Aufgaben ihres weiblichen Berufes.

Bei unserm Lehrplan haben wir das Ziel, die Mädchen während ihrer gesetzlichen Arbeitsschulzeit so weit zu fördern, daß jedes Einzelne in allem Nothwendigen wohlunterrichtet entlassen werden kann.

Eine feste, von den Schulbehörden unterstützte **Vorschrift**, der sich die Lehrerin sowohl als Eltern

und Kinder zu unterziehen haben, regelmäßige Aufsicht einer Kommission von **Schulfrauen**, sowie Auszeichnung und Belohnung der fleißigen **Schülerinnen** sind die besten Mittel, das vorgesteckte Ziel zu erreichen.

Stungsarbeiten sind bei uns ohne Ausnahme ausgeschlossen. Bei den wenigen dem Arbeitsunterricht zugetheilten Stunden ist die Zeit zu kurz, um alles zu vereinigen. So beschränken wir uns auf das Nothwendige, um dieses ganz und gründlich zu lehren.

Ist dieses Ziel erreicht, so mag man noch die schönen und kunstfertigen Arbeiten hinzufügen, wenn es die Verhältnisse und die höhere Stellung im Leben erlauben.

Wir wollen uns nun in Bezug auf die differirenden Punkte an das neulichst erschienene Büchlein Nr. 2 halten.

1. Der Herr Verfasser empfiehlt (Seite 5) den an den Arbeitsschulen **klassenweise zu ertheilenden Gesamtunterricht** und weist dabei (Seite 2) auf die Fortschritte der Elementarschule in dieser Beziehung hin.

Vorerst bezweifeln wir, ob viele Lehrerinnen auf dem Lande befähigt wären, solchen Unterricht **klassenweise zu ertheilen**; ferner wenn der Gesamtunterricht für die **Elementarschule**, wo die Schüler Tafel, Schriften, Bücher, alles **gleichförmig** vor sich haben, allerdings ein Fortschritt ist, so kann er es eben, nach unserer Ansicht, keineswegs für die **Arbeitsschule** sein. Die weiblichen Handarbeiten sind so sehr verschieden an Stoff, Material und Maßverhältnissen; es werden dabei immer so viele Fehler gemacht, die nachgesehen und sofort verbessert werden müssen, daß hier eine spezielle Behandlung durchaus nothwendig erscheint. Gerade ein guter **Einzelunterricht** hat bis dahin gefehlt und wir halten denselben für eine Hauptbedingung zum Gedeihen einer Arbeitsschule.

Wenn vordem die Lehrerin etwa zu ihrer Unterhaltung in der Schule las oder von den Kindern vorlesen ließ, oder eine andere mit eigener Arbeit ihr Gehalt zu verbessern suchte, abwartend bis ein Kind mit seiner Arbeit vor sie komme, so ist jetzt unserer Lehrerin wichtigste Aufgabe, so oft als möglich in den Klassen **herumzugehen**, die Arbeit jedes Einzelnen mehrmals **nachzusehen**, **gemachte Fehler sofort zu verbessern**, zu ermahnen, aufzumuntern und zu belehren.

Scheinbar kleine Mängel und Schäden sind oft groß in ihren Folgen.

Es werden z. B. bei der Arbeit in allen Klassen immer Fehler gemacht durch Fallenlassen der Maschinen, krumme Nähte u. s. w. — Keineswegs aber machen alle Kinder sogleich Anzeige davon; viele arbeiten weiter, besonders wenn erzählt oder vorgelesen wird. Kommt nun eine solche Arbeit der Lehrerin früher oder später zu Gesichte, so wird sie „aufgethan“ und von Neuem begonnen. So kann es vorkommen, daß dieselbe Arbeit zwei- und dreimal wieder von vorne angefangen wird.

Dabei geht aber viel **koßbare Zeit** verloren und zwar allein deswegen, weil die Lehrerin nicht fleißig nachgesehen hat. Statt zu neuem Unterrichte fortzuschreiten, bleiben sie zurück, die Zeit geht hin und das Ende der Schulzeit ist da, ehe das Nothwendigste erlernt werden konnte.

2. Der Herr Verfasser empfiehlt (Seite 17) beim Unterricht im Nähen die Anwendung des sogenannten **Nählehrstücks**, d. h. eines Stückes Tuch, an welchem durch mehrfaches Zerschneiden und Wiederzusammensetzen alle möglichen Arten von Stichen und Nähten vom Leichtern bis zum Schwersten erlernt werden könne.

Die Anschaffung eines solchen Stückes Tuch für jedes Kind zum bloßen Zerschneiden scheint uns für die Schule wie für das Haus eine schwere und kostspielige Sache zu sein.

Bei der Anwendung selbst aber kommt es uns nicht ganz naturgemäß vor, wenn jüngere Mädchen an einem Stück Tuch die ganze Nähkunst erlernen sollen. Wir denken dabei an den Lehrjungen, welcher auch erst nach zurückgelegten Lehr- und Gesellenjahren sein Meisterstück machen kann.

Wir lassen unsere Mädchen beim ersten Nähunterricht längere Zeit in einfachen Säumen und Nähten sich üben, und erst wenn sie die Klassen durchlaufen und in der vierten (letzten) angekommen sind, lassen wir sie an einem Herrenhemd die schwierigen und feinen Stiche und Nähte erlernen. Denn sie sind nun geübter, reifer, verständiger geworden und alles geht leichter.

Wir haben dreizehnjährige Mädchen in der vierten Klasse, welche am nächsten Gramen feingenähte Herrenhemden vorlegen werden. Diese sind mit dem sechsten Jahr in die Schule eingetreten, haben drei Jahre in der Strickklasse zugebracht, ein Jahr in der Näh

Klasse für das einfache Nähen und Zeichnen, zwei Jahre in der Flickklasse für Stückeln, Flickern, Verstechen und jetzt haben sie noch ein Jahr vor sich, um das Nähen und Zuschneiden recht gründlich zu üben.

3. Im Arbeitsbüchlein für den Kt. Bern heißt es (Seite 18): Es ist den Lehrerinnen erlaubt, fleißige und geschickte Schülerinnen zu ihrer Ausbülfe bei den jüngern und schwächern Kindern zu verwenden.

Wir haben den Grundsatz, keine Schülerin irgendwie ihrem Unterrichte zu entziehen. Sie haben alle ihre Zeit sehr nöthig, wenn sie das vorgesteckte Ziel erreichen sollen, besonders da sie mit dem 14. Jahr der Schule entlassen werden. Ueberhaupt können wir weder in der Ausbülfe der Schülerinnen, noch in der zufälligen Nachbülfe der die Schule besuchenden Frauen für die Lehrerin die rechte Hülfe erblicken.

Die Lehrerin soll für ihren Unterricht **allein** verantwortlich sein.

Wenn der Arbeitsunterricht gründlich, gewissenhaft und mit Erfolg gegeben werden soll, so hat die Lehrerin bedeutend mehr Arbeit, als früher. Die rechte Unterstützung aber besteht, nach unserer Meinung, darin, daß jeder Lehrerin nicht mehr Schülerinnen zugetheilt werden, als sie gehörig zu unterrichten im Stande ist, und daß da, wo die Schülerzahl zu groß ist, eine zweite Lehrerin angestellt werde.

Auf welchem Wege auch immer diese Schulverbesserung angestrebt werde, wenn nur die gemeinsamen Bemühungen sich eines gesegneten Erfolges erfreuen dürfen.

Ann. d. Red. Mit vorstehendem Aufsatz betrachten wir auch eine kürzlich von kompetenter Seite erhaltene Einsendung als erledigt, in welcher das sub Nr. 4 bezeichnete, von einer Schulfreundin verfaßte Arbeitsschulbüchlein einer sehr günstigen Beurtheilung unterworfen und den Lehrerinnen bestens empfohlen wird. Mit Rücksicht auf den Leserkreis der Lehrerzeitung glauben wir den Raum für die Arbeitsschulfrage nicht weiter ausdehnen zu sollen, so wenig wir auch ihre Bedeutung für das praktische Leben unterschätzen.

Blumenlese aus der tessinischen Schulzeitung „Educatore“.

(Von F. in F.)

Jahresversammlung des Vereines der Freunde der Volksbildung in Brissago den 6. und 7. Oktober 1866. Dieser Verein, welcher heute nahezu 400 Mitglieder zählt, behandelte auch an der letzten Jahresversammlung einige Fragen, welche in enger Beziehung stehen zu dem Wohle des Volkes und dessen Erziehung und Bildung. Es sind folgende: Mittel zur Bekämpfung des Lotteriespielens vorzüglich durch Aufklärung von Seite der Schule; Beförderung der Wiederholungsschulen; Anregung bei dem Großen Rathe behufs Aufstellung gesetzlicher Maßregeln zum Schutze der Thiere (vorzüglich auch der Vögel); richtige Auswahl der weiblichen Arbeiten in den Primarschulen; Anregung zur Gründung einer tessinischen Sektion der schweizerischen statistischen Gesellschaft. Aber die wichtigste Frage war wohl die Wiederholung der Anregung bei den zuständigen Behörden zur Errichtung eines ständigen Lehrerseminars, ohne welches man keine Lehrer bekomme, die ihrer Aufgabe nach allen Seiten gewachsen seien, und ohne welches die Erfolge der tessinischen Primarschulen nie an die Seite gestellt werden können denjenigen der Schulen solcher Kantone, welche einen 2—3-jährigen Lehrkurs haben. — Aus der Rechnung des Vereines ersehen wir, daß derselbe an verschiedene Wiederholungsschulen an Prämien Fr. 100 und an zwei Primarlehrer für Ankauf von Bienenstöcken Fr. 39 schenkte.

Zweimonatlicher Bildungskurs für Primarlehrer in Locarno. Derselbe wurde besucht von 78 Schülern und 18 Zuhörern. Es wurden 63 unbedingte, 10 bedingte Lehrdiplome und 5 einfache Zeugnisse an Schüler, 14 Diplome und 4 Zeugnisse an Zuhörer ertheilt.

Lehrergehalte im Königreich Italien. Das Mittel der Lehrergehalte scheint nach der letzten Statistik Fr. 561., das Minimum Fr. 339 zu betragen. Wohl mit Rücksicht auf diese geringen Summen thut der gegenwärtige Unterrichtsminister Verti Schritte, um den Lehrern von Seiten der Gemeinden ein bestimmtes Stück Pflanzland und von Seiten des Staates eine passende Wohnung zu verschaffen.

Statistik des Elementarunterrichtes in Italien. Im Jahre 1863/64 gab es daselbst 39,631 Primar-

schulen, miteinbegriffen die Regiments- und Sonntags-
schulen. Dieselben wurden besucht von 1,561,450
Schülern, 945,732 Knaben und 615,718 Mädchen.
In der Zahl obengenannter Primarschulen befinden
sich 9505 Privatschulen, welche besucht wurden von
126,142 Mädchen und 80,340 Knaben. Das
Lehrpersonal erreichte die Zahl 45,115, wovon 23,071
Lehrer und 22,044 Lehrerinnen. Die Ausgaben für
den Volksunterricht beliefen sich auf Fr. 16,689,341,
wovon Fr. 12,606,870 auf „Personelles“ und
Fr. 4,082,471 auf „Materielles“ fielen. „Die
Zukunft der Bildung,“ wie es scheint eine pädago-
gische Zeitschrift, macht über diese Summen folgende
Bemerkung: „Die Ausgaben für das „Personelle“
betragen Fr. 405 auf den Lehrer, was wir ein be-
schämendes Verhältniß zu nennen nicht anstehen, da
ja jeder Handwerker eine größere jährliche Einnahme
hat.“ Die Summen, über welche der öffentliche
Unterricht verfügen konnte, vertheilen sich folgender-
maßen: Der Staat gab Fr. 1,100,155, die Pro-
vinzen Fr. 371,478, die Gemeinden Fr. 12,700,901
und die Schulfonds Fr. 2,547,734, was Fr.
16,702,268 ausmachte, welche also nicht vollständig
verwendet wurden. — In Bezug auf Zahl der
Schulen und Schüler macht sich ein stetiger Fortschritt
geltend. Im Jahre 1862 gab es 30,163 Schulen,
1863 34,526, 1864 39,080. Im Jahre 1862
besuchten die Schulen bloß 1,079,728 Kinder, im
Jahre 1863/64 1,561,450. Vergleicht man jedoch
diese Zahl der Schulen und Schüler mit denjenigen
anderer Länder Europa's, so ist ersichtlich, daß Italien
noch sehr weit unter denjenigen Staaten steht, welche
im Schulwesen eine etwas hervorragende Stellung
einnehmen. Auch in Bezug auf das Budget für
Volkschulwesen nimmt Italien einen tiefen Rang
ein, während es für die Universitäten, von denen
ein verhältnißmäßig kleiner Theil des Volkes Nutzen
zieht, sehr viel ausgiebt.

Schulnachrichten.

Glarus. (Eingesandt.) Wird aus unserm Kanton
auch nicht viel in dieses Blatt korrespondirt, so dürfen
die Leser der schweiz. Lehrer-Zeitung doch versichert
sein, daß das Schulwesen auch bei uns seinen ge-
ordneten und mitunter aner kennenswerth fortschreiten-
den Gang geht. Sehen wir uns nach den Beweisen

zu dieser Behauptung um. — Allervörderst berichten
wir mit Vergnügen, daß im Laufe der letztverfloffenen
Monate mehrere Gemeinden die Gehalte ihrer Lehrer
wesentlich erhöht haben. **Säckingen** steigerte das
Gehalt seines mit Grund beliebten Lehrers, Herrn
Hofftetter, von Fr. 850 auf Fr. 1000; **Diesbach**
das seines gewandten Lehrers, Herrn Streiff, von
Fr. 800 auf Fr. 1000 nebst freier Wohnung;
Luchfingen gründete für seine 120 Alltagschüler,
die bisher ein Lehrer zu leiten hatte, eine zweite
Schule und reglirte die Gehalte dermaßen, daß der
wärdere Oberlehrer, Herr Zwisch, Fr. 1000 nebst
freier Wohnung und der an die Unterschule neu-
gewählte Schulamtskandidat, Andr. Speich, Fr. 900
Gehalt bezieht. Mehrere andere Gemeinden salariren
seit etlichen Jahren recht ordentlich, wie Glarus,
Ennenda, Schwanden, Miltödi u. s. w.; einige an-
dere Gemeinden jedoch sind noch bedeutend im Rück-
stand. Aber wir hoffen mit Hrn. Direktor Kettiger
in den letzten Leitartikeln der Lehrer-Zeitung, daß
die Zeit nicht mehr sehr ferne sei, da die Gemeinden
ihrer Pflichten noch lebhafter bewußt werden, aber
das doch nur in dem Verhältniß, als auch die Lehrer
ihrer wichtigen Aufgabe mit Berufstreue leben und
dafür den ganzen Mann stellen. Was unsern Ge-
haltserhöhungen noch eine besondere Bedeutung ver-
leiht, das ist der Umstand, daß selbige ganz und
allein von den Gemeinden getragen werden, was
die nichtglarnerischen Leser wohl in etwelches Staunen
setzen mag, da Schreiber dies die sachbezüglichen
Verhältnisse in einigen andern Kantonen auch kennt,
wo Staat, Gemeinden und Schulgelde der Kinder
einander helfen.

Mit den Gehalten geht's, wie angedeutet, wenn
auch bedächtig, doch Schritt um Schritt vorwärts.
Und wir erfreuen uns dessen. Nun haben aber die
Lehrer auch die Angelegenheit der Alterszulagen
in's Auge gefaßt, haben eine Petition an den löbl.
Kantonschulrath nebst Beilagen von sachbezüglichen
Aktenstücken aus den Kantonen Zürich, Thurgau,
Aargau, St. Gallen, Solothurn, Baselfeld, Baseli-
land und Schaffhausen abgehen lassen und hoffen
nun von dieser Behörde, daß sie nach ihrem weisen
Ermessen die Wege einschlagen werde, welche am
sichersten zu einem befriedigenden Ziele führen. An
der Spitze des Kantonschulrathes stehen zur Zeit
als Präsident und Aktuar die Herren Landammann
Dr. Heer und Pfarrer Wilh. Freuler in Glarus.

Es soll uns freuen, über die Resultate s. B. günstigen Bericht geben zu können.

Es ist voriges Jahr in diesem Blatte des Referates über **Kleinkinderschulen** in der glarnerischen gemeinnützigen Gesellschaft erwähnt worden und wie damals eine solche Anstalt nur in Schwanden existirt habe. Seither hat das im Referat und vielfach in der Presse ausgestreute Wort kräftige Wurzeln gefaßt und wir haben das Vergnügen, berichten zu können, daß in diesen Tagen im Hauptorte Glarus vier solcher Schulen errichtet werden, in Netstal ebenfalls eine, und daß in Ennenda ernstlich über die Gründung einer solchen diskutirt und an der Realisirung gearbeitet wird. Für unsere fast durchweg industriellen Verhältnisse qualifiziren wir diese Erscheinung entschieden als einen Fortschritt. Wir wünschen nur, daß in den obengenannten Gemeinden die neu zu wählenden Lehrerinnen die für diesen Wirkungskreis unentbehrlichen Eigenschaften besitzen mögen, denn das entscheidet wesentlich über den gedeihlichen Fortgang der fraglichen Institute.

Auf der Armen-erziehungsanstalt der **Linthkolonie** steht ein Erzieherwechsel bevor. Herr Erzieher P. Tschudi, der seit dem Jahre 1857 derselben vorgestanden, wurde an die neu zu gründende Pestalozzi-Stiftung im Kt. Zürich berufen und an seine Stelle auf der Linthkolonie Herr Reallehrer Salmen in Häzigen. Die „N. Gl. Ztg.“ spricht sich über die beiden Persönlichkeiten also aus: „So lebhaft die Direktion der Linthkolonie den Weggang Hrn. Tschudi's zu bedauern Ursache hatte, da derselbe seit 10 Jahren mit viel Geschick und pädagogischem Takt, sowie mit hingebender Treue den manigfachen Pflichten seines schwierigen Berufes nachzukommen suchte, so hat die genannte Behörde es doch unterlassen, Schritte zu thun, um den bewährten Mann auf seinem jetzigen Posten zu erhalten und dies nur deswegen, weil die Zürcher Herren, wie das aus Erklärungen Hrn. Tschudi's hervorgieng, ihn bereits gebunden hatten und die hiesigen ökonomischen Mittel nicht ausreichen würden, ihm ein der neuen Stellung entsprechendes Aequivalent zu bieten, somit alle Versuche, ihn zum Bleiben zu bewegen, hätten fruchtlos sein müssen. Es erübrigte der Direktion daher nichts anderes, als Hrn. Tschudi die nachgesuchte Entlassung unter bester Verdankung der geleisteten Dienste zu gewähren und sich um eine andere passende Persönlichkeit umzusehen. Eine solche glaubte sie in Hrn. J. Salmen, gegen-

wärtig Reallehrer in Häzigen, zu finden, einem Manne, der sich zunächst zum Armenlehrer herangebildet und sich durch seine Tüchtigkeit als Lehrer und Erzieher, sowie durch gründliche Kenntniß der Landwirthschaft zur Leitung der Kolonie gewiß auch vortrefflich eignet.“ Seither ist die Wahl einstimmig erfolgt und Herr Salmen hat zugesagt. Immerhin geht der positive Wechsel erst am 1. Oktober künftigen Herbstes vor sich.

Im Weiteren notire ich noch folgende zwei Punkte: In unserm Kanton ist Schwanden wohl die einzige Gemeinde, in deren obern Schulen wenigstens, im Verkehr des Lehrers mit den Schülern, die schriftdeutsche Sprache gebraucht werden soll. Zwar war die Schulpflege anfänglich getheilter Meinung; allein eine Probe soll nun doch gemacht werden, und seither ist Referent durch eine kleine Abhandlung im **Anhang** zum Lehrplan für die Gemeindeschulen des Kantons Aargau, betitelt: „Gebrauch der schriftdeutschen Sprache in der Schule,“ in seiner Ansicht über die Zweckmäßigkeit des Beschlusses noch bestärkt worden, immerhin in der Meinung, daß man sich von aller Bedanterie und Unnatürlichkeit freihalte. — Sodann beschloß die Schulgemeinde Schwanden im fernern, daß der Besuch der Mädchenarbeitschulen für alle Mädchen der Alltags- und Repetirschulen, und zwar vom 8. bis 14. Altersjahr, obligatorisch sei. Es existirte zwar seit 1838 eine Arbeitsschule, die von mehreren verehrl. Frauen auf sehr dankenswerthe Weise geleitet und beaufsichtigt wurde, doch war der Besuch nicht obligatorisch. In beiden Fällen hat Herr Nationalrath Jenny, jgr., der überhaupt für's Schulwesen eine recht erfreuliche Thätigkeit entwickelt, die Initiative ergriffen. — Schließlich wollen wir noch berichten, daß der löbl. Kantonschulrath seine Stipendiaten, ehe sie in's Seminar abgehen, viel einläßlicher prüft, als ehemals. Die guten Folgen davon werden sich hoffentlich in der Zukunft zeigen. So beabsichtigten wir ohne alle Ostentation zu zeigen, daß auch im Kt. Glarus Behörden und Gemeinden sich die Hand reichen, um das Schulwesen, wenn auch nicht in Siebenmeilenstiefeln, so doch Schritt um Schritt und dann nur um so sicherer zu fördern und weiter zu führen.

Appenzell A. Rh. Die General-Lehrerkonferenz versammelt sich Montags den 20. Mai in Herisau unter dem Präsidium des Herrn Pfarrer Eugster. Haupttraktanden: 1. Schriftliches Referat über die

Anwendung des Art. 18 unserer Bundesverfassung: „Jeder Schweizer ist wehrpflichtig“ — auf die Lehrerschaft. Referent: Hr. J. Sturzenegger, Lehrer in Trogen; Rezensent: Hr. J. Bänziger, Lehrer in Urnäsch. 2. Diskussion der Frage: „Welche Hemmnisse stehen der Verlängerung der Alltagschulzeit entgegen, und wie könnten dieselben beseitigt werden?“ Erster Votant: Hr. Rohner, Lehrer in Heiden.

Graubünden. Das gegenwärtige Schulvermögen dieses Kantons beträgt nach einer Zusammenstellung der „bündnerischen Volkszeitung“:

	Fr.	Rp.
An Kapitalien	1,594,599	34
„ Liegenschaften	175,926	54
„ Kapital-Einkünften	196,605	—
„ Schulhäusern	1,031,270	—
Im ganzen	2,998,400	88

Da der Kanton 90,713 Einwohner zählt, so kommen je auf 1000 Einwohner 33,053 Fr. 70 Rp. Schulvermögen.

Die Schulfonds (Kapitalien und Liegenschaften) betragen

im Jahr 1850	878,675 Fr.	— Rp.
„ „ 1860	1,320,115	„ 05 „
„ „ 1865	1,770,525	„ 88 „

Mithin hat sich dieser Theil des Schulvermögens vermehrt

von 1850—1860	um 441,440 Fr.	05 Rp.
„ 1860—1865	„ 450,410	„ 83 „

Es ist das gewiß ein sehr erfreuliches Ergebnis und mit vollem Recht wird anerkennend hervorgehoben, wie manche Gemeinden aus eigenem Antrieb ihre Schulfoundationen vermehrt und wie auch manche Privaten durch Geschenke und Vermächtnisse zu diesem günstigen Resultat beigetragen haben. Diese letztern nennt das Bündner Blatt „die schönsten Monumente der Humanität, ein Gedächtniß, ære perennius, aus einem gesegneten Leben entspringend und wiederum Segen spendend.“ Unter diesen Wohlthätern finden sich auch solche, die im Auslande leben und durch die That bekunden, daß sie die Liebe zum Vaterland in treuem Herzen bewahren.

Damit aber im Gemälde neben dem Licht auch der Schatten nicht übersehen werde, fügt die bündn. Volkszeitung hinzu: „Wenn im ganzen auch anerkennenswerthe Anstrengungen zur Hebung der Volksschule gemacht werden, so giebt es doch immer noch

einzelne Gemeinden, die kaum eine Vorstellung von dem Werth einer guten Schule und den Mitteln, die eine solche erfordert, zu haben scheinen. Neben der größten Gleichgültigkeit und Fahrlässigkeit, womit Gemeindeg- und Schulvorstände gegen die Schule sich verhalten, macht sich mitunter auch ein souveräner Unverstand in verschiedener Richtung geltend, indem man sich wenig an Schulgesetze und Verordnungen kehrt. So dispensiren Schulräthe schulpflichtige Kinder vor der Zeit vom Schulbesuch zum Nutzen und Frommen der „Schwabengängerei“ oder sehen ihrem eigenmächtigen Ausreißen müßig und gleichgültig zu. Castels-Rüti reduzirt die gesetzlichen 22 Wochen der Winterschule auf 4 Monate und glaubt für die Verkürzung der Schulzeit eine Kompensation in der Anstellung eines zweiten Lehrers geleistet zu haben. Reiden und Longanie wählen den Schulrath durch's Loos; in einer andern Gemeinde ist für den Schulrath die Trunksucht des Lehrers nichts so Anstößiges, daß er sich veranlaßt sehen könnte, dem Unfug zu steuern zc.“

Deutschland. Die 16. allgemeine deutsche Lehrerversammlung soll mit Genehmigung des preussischen Kultusministeriums in der Pfingstwoche dieses Jahres zu Hildesheim gehalten werden. Voriges Jahr mußte dieselbe um der Kriegereignisse willen vertagt werden. Ob nicht nach 6 Wochen abermals das Geklirr der Waffen eine friedliche Berathung über Herbeiführung besserer Zustände durch Unterricht und Erziehung der Jugend stören wird? Wer wollte dafür bürgen? Hoffen wir indessen das Bessere und wünschen wir unsern deutschen Kollegen ein schönes Lehrerfest und erspriehliche Berathungen! Die Verhandlungsgegenstände betreffend, verweisen wir auf Nr. 8 unsers Blattes im vorigen Jahr.

Miszellen.

Ein Brief aus Amerika.

Es mag für unsere Leser nicht uninteressant sein, zu vernehmen, wie ein junger bündnerischer Lehrer, der vor einem Jahre nach Amerika auswanderte, über dortige Schulzustände urtheilt. Er sagt u. a.:

Die Stadt Prairie du Chien, Wisconsin, in welcher ich jetzt wohne, hat vielleicht 6—700 Häuschen, ist aber so zerstreut, daß man sie nicht

in zwei Stunden umreisen könnte. Sie liegt am Mississippi am westlichen Rande Wisconsin, da wo der Fluß Wisconsin mündet. Dahin wurde ich anfangs August als Lehrer der deutschen Schule berufen. Dieselbe zählt zwischen 50 und 60 Kinder und ich bin Lehrer, Schulrath, Inspektor oder Superintendent, alles in einer Person. Niemand kann mir etwas vorschreiben und ich hänge von niemand anders ab, als von den Vätern meiner Kinder in so weit, daß dieselben ihre Kinder von der Schule zurückziehen können. Daran liegt aber viel, weil von der Kinderzahl mein Gehalt abhängt; denn jedes Kind bezahlt einen Dollar monatlich. Das Verhältnis eines Lehrers hierzuland ist nicht zu vergleichen mit einem Lehrerverhältnis in der alten Heimat. Es ist hier kein günstiges. Der Lehrer wird so angesehen, ungefähr wie in Bünden ein Dorfsenn oder ein Alphirt. Die Kinder haben im allgemeinen gar keine Achtung vor Kirche und Schule, ebensowenig vor Prediger und Lehrer. Die Eltern betrachten ihren Lehrer wie einen Diener, dem sie für seine Dienste so und so viel Geld, aber weiter keine Aufmerksamkeit schuldig sind. Wer das Unglück hat, ein Kind eines recht stolzen Yankee's bestrafen zu müssen, der kann von Glück reden, wenn ihm von Seiten des Yankee's keine Grobheiten gemacht werden. Ein glaubwürdiger Mann erzählte mir kürzlich, daß hier in dieser Stadt vor ein paar Jahren ein Mann bei einem solchen Falle in der ersten Zornauswallung drohte, den Lehrer zu mißhandeln, und doch hatte dieser nichts anderes gethan, als seiner etwas trägen Schülerin eine Strafarbeit gegeben. Bildender Umgang fehlt mir hier ganz. Es wirken in dieser Stadt nahezu 20 Lehrer oder Lehrerinnen, aber es wird mir nicht gelingen, mit denselben in nähere Verbindung zu treten, so daß wir uns gegenseitig bilden könnten; denn der Brodneid ist nebst dem englischen Stolze daran schuld. Meine deutsche Schule trat erst letzten August in's Leben, und da sie bisher über Erwarten gedeihete, so erregt sie etwas Mißgunst. Auch die deutschen Einwohner sind im Umgange merkwürdig trocken und ungenießbar, und das rührt hierzuland von so vielen Ursachen her, die man erst kennt, nachdem man längere Zeit hier gewohnt hat. Das gesellschaftliche Leben überhaupt ist hier der Art, wie es einem Schweizer lange nicht zusagen wird. Es bestehen zwar gewisse Vereine, die aber nichts weniger als einladend sind. Ich

sehne mich oft von ganzem Herzen nach meinen Gesinnungsgenossen in der Heimat. An den hiesigen Distriktschulen, d. h. an den Schulen oder Bildungsanstalten, welche vom Staate beaufsichtigt und deren Lehrer vom Staate besoldet werden, geht es sehr trocken und mechanisch her. Die Lehrbücher enthalten die Fragen alle gedruckt, welche der Lehrer zu stellen hat, und die Antworten stehen schön daneben, so daß der Lehrer nur gleich einer Maschine ist, die das vermittelt, was andere Köpfe erzeugten. Wenn die Kinder ihre Antworten auswendig hersagen können, so genügt es und es fällt keinem Lehrer ein, zu untersuchen, ob und was sich ein Schüler bei dieser oder jener Frage vorstelle. Die Schüler scheuen im allgemeinen Anstrengung und Ausdauer und lieben Freiheit, Spiel und Ungebundenheit. Wenn ein Schüler drei Monate eine Schule besucht, so will er zwei oder drei Monate ausruhen. Es ist mir nicht möglich, eine recht gute Schule zu bilden, indem manche Kinder nur 2, 3, 5 und höchstens 8 — 10 Monate nacheinander eine Schule besuchen; dann wollen sie wieder in eine andere Schule eintreten oder ausruhen.

Offene Korrespondenz. L. in S.: Schön, daß Sie auch wieder ein Lebenszeichen von sich geben. — Eine Bücherfendung wird freundlichst verdankt. — F.: Soll berücksichtigt werden; aber wir bitten um Geduld, da wir die Sache auch selber prüfen möchten. — L.: Das Blatt mit Dank erhalten. — W.: Wir erklären wiederholt, daß wir Beurtheilungen von Büchern kurz gefaßt wünschen müssen, und daß sie mit dem vollständigen Namen des Einsenders zu bezeichnen sind, wenn nicht auch der Redaktion Gelegenheit geboten wird, von den betreffenden Schriften Einsicht zu nehmen. — S.: Bei der Entfernung vom Druckort können wir unmöglich für alle Unregelmäßigkeiten der Orthographie und Interpunktion einstehen; haben übrigens auch ohne dies angefangen, diesen Dingen geringere Bedeutung beizulegen, d. h. in solchen Fällen, wo auch die besten Schriftsteller nicht mit einander übereinstimmen.

Bedeutende Preisermäßigung.

In J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld ist zu haben:

H. Kurz und F. Waldamus,

Deutsche Dichter und Prosaisten

nach ihrem Leben und Wirken geschildert.

4 Bände. 170 Bogen. Mit 58 Portraits und Facsimiles.

Ladenpreis 22 Fr. 70 Rp.

Herabgesetzter Preis acht Franken.

Anzeigen.

Ausschreibung von Stipendien für Ausbildung von Sekundarlehrern.

Es werden anmit für wissenschaftlich und pädagogisch gehörig vorgebildete Jünglinge, die sich zu Sekundarlehrern ausbilden wollen, Stipendien im Gesamtbetrage von 3000 Fr. zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre Anmeldungen bis zum 18. Mai 1867 der Erziehungsdirektion einzusenden und sich über ihre Familien- und Vermögensverhältnisse, sowie über gehörige wissenschaftliche und pädagogische Vorbildung auszuweisen und die höhern Unterrichtsanstalten zu bezeichnen, an denen sie ihre Studien zu machen gedenken.

Zürich, den 26. April 1867.

Kanzlei der Erziehungsdirektion:

Der Sekretär:

Fr. Schweizer.

Bei **Fr. Schulthess** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kettiger, J., Seminardirektor. *Arbeitsschulbüchlein.* Wegweiser für einen methodischen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten. 3. umgearbeitete Auflage. 16^o. cart. Fr. 1. 40

Largiadèr, A. Ph., Seminardirektor. *Ueber den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten.* 16^o. cart. Fr. — 90

Im Verlage von **Fr. Schulthess** in Zürich ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. G. Behn-Eschenburg, Professor am eidgenössischen Polytechnikum, an der Universität und Kantonschule in Zürich. *Englisches Lesebuch für alle Stufen des Unterrichts berechnet, mit erklärenden Anmerkungen.* Erster Kursus. 2. durchgesehene Aufl. 8^o. brosch. Preis 18 Ngr. = 1 fl. = 2 Fr. Zweiter Kursus zum gleichen Preise. *Schulgrammatik der englischen Sprache.* 4. Aufl. Preis 1 Thlr. 6 Ngr. = 2 fl. = 4 Fr. 80 Rp.

Neues Lesebuch für die Unterklassen schweizerischer Volksschulen von G. Eberhard.

Soeben hat bei **Friedrich Schulthess** in Zürich die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen vorrätig:

Lesebuch

für die Unterklassen schweizerischer Volksschulen

von
G. Eberhard,

Sekundarlehrer an der Mädchenschule in Zürich.

Einzelpreise, solid eingebunden I. Theil. 40 Ct., II. Theil 55 Ct., III. Theil 65 Ct.

Parthiepreise, solid eingebunden I. Theil 30 Ct., II. Theil 45 Ct., III. Theil 55 Ct.

Parthiepreise, uneingebunden I. Theil 22 Ct., II. Theil 35 Ct., III. Theil 45 Ct.

Im Anschlusse an des Verfassers „Lesebuch für Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen“ I. Theil 7. Auflage, II. Theil 6. Auflage, III. Theil 4. Auflage, IV. Theil 5. Auflage.

Bei Unterzeichnetem sind zu haben:

Aussatzbüchlein für Sekundar- und Ergänzungsschulen, geb. à 80 Rp., parthiweise à 50 Rp.

Pfahlbauten, illustr., franko gegen 80 Rp. in Frankomarken.

Kinderbüchlein, 12 Hefte, schön geb. à 3 Fr.

J. Staub, Lehrer in Fluntern bei Zürich.

Bei Lehrer **Rüegg** in Uster (Kt. Zürich) sind zu haben:

- 1) **15 dreistimmige schweizerische Volkslieder.** Parthiepreis in den nächsten 2 Monaten 5 Rp., später wieder 8 Rp.
- 2) **Jugendflänge.** (28 zweist. Lieder.) Parthiepreis 8 Rp.
- 3) **Volkschullieder**, II. und IV. Heft. Parthiepreis 8 Rp.

J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld empfiehlt:

Lehrbuch der Geometrie

für

Handwerker-Fortbildungsschulen

und zum

Selbstunterrichte für Baubeflissene, Techniker und Mechaniker

von

Aegidius Müller,

Dirigent der Handwerker-Fortbildungsschule in Glabach.

Mit zwei Tafeln, enthaltend 89 Abbildungen.

Preis 2 Fr.

Kinder-Konzert.

Dreißig

heitere & gefällige leichte Musikstücke für Pianoforte zu 4 Händen.

Eine Ermunterung für Anfänger.

von **Julius Hopfe.**

Preis Fr. 3.

Torenz, Liedersammlung für den gemischten Chor. Preis 1. 80 Rp.

Largiadèr,

Anleitung zum Körpermessen.

Preis 80 Rp.

Mehrere sehr gute **Claviere**, ein bereits neues **Harmonium**, ganz neue Blechinstrumente jeder Art und ein vollständiger Messapparat werden billigt verkauft von

A. Jäzler, Lehrer in Gossau, Kt. St. Gallen.